

Anna Kiepke

Marokkanische Migranten in Deutschland im Spannungsfeld von Integration und Tradition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2010 Diplom.de
ISBN: 9783842800069

Anna Kiepke

Marokkanische Migranten in Deutschland im Spannungsfeld von Integration und Tradition

Anna Kiepke

Marokkanische Migranten in Deutschland im Spannungsfeld von Integration und Tradition

Anna Kiepke

Marokkanische Migranten in Deutschland im Spannungsfeld von Integration und Tradition

ISBN: 978-3-8428-0006-9

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Zugl. Fachhochschule Münster, Münster, Deutschland, Diplomarbeit, 2010

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Sozialdemografische Daten	5
3. Migration	8
3.1 Phasen der Migration.....	9
3.2 Formen der Migration.....	11
3.2.1 Fluchtmigration	11
3.2.2 Arbeitsmigration.....	12
3.2.3 Heiratsmigration	13
3.2.4 Bildungsmigration	13
3.2.5 Familiennachzug.....	15
4. Integration.....	16
4.1 Die vier Hauptdimensionen von Integration	17
4.2 Das deutsche Zuwanderungsgesetz (2005).....	18
4.3 Das Modell der intergenerationalen Integration nach Esser.....	20
4.4 Islam und Moderne – ein Antagonismus?	24
5. Kultur.....	26
5.1 Eine Definition	26
5.2 Das Eisbergmodell von Kultur	27
5.3 Der Kulturschock.....	28
5.4 Die drei Dimensionen der Kultur	30
5.5 Religion als kulturelles System	32
6. Tradition in Marokko	34
6.1 Eine allgemeine Definition von Tradition	34
6.2 Marokko – eine Vorstellung von Land und Leuten.....	35
6.3 Traditionelle Mythen in der Aufnahmegesellschaft	40
6.3.1 Marokkanische Muslime trinken keinen Alkohol	40
6.3.2 Ehrenmorde sind islamische Tradition	41
6.3.3 Das Tragen des Kopftuchs ist ein Zeichen der religiösen Unterdrückung muslimischer Frauen	43
6.3.4 Alle marokkanischen Muslime halten Ramadan	44
6.3.5 Marokkanische Muslime essen kein Schweinefleisch.....	46

7. Die empirische Untersuchung	47
7.1 Der Fragebogen als empirisches Erhebungsinstrument	48
7.2 Durchführung der Untersuchung	50
7.3 Grundausswertung der Befragungsergebnisse	53
7.4 Vergleich der Untersuchungsergebnisse mit den theoretischen Vorüberlegungen	65
7.5 Vergleich der ersten, mit der zweiten und dritten Migrantengeneration	77
8. Fazit	84
I Literaturverzeichnis.....	88
II Abbildungsverzeichnis.....	93
III Anhang	94
1. Das Anschreiben.....	94
2. Der Fragebogen	94
3. Die Grundausswertung.....	103

*„Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen.
 Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch.
 Ein Mensch kann überall zustande kommen, auf die leichtsinnigste Art
 und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals.
 Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist,
 während ein Mensch noch so gut sein kann
 und doch nicht anerkannt wird...
 Man kann sagen, der Mensch ist nur der mechanische Halter des Passes.“*

Bertold Brecht – Flüchtlingsgespräche 1940/41

1. Einleitung

„Es mag chauvinistisch klingen - Deutschland den Deutschen -. Aber es soll nicht chauvinistisch sein, und es steckt in diesen Worten eine Wahrheit, deren Verkenntung sich bitter rächen wird, falls die Zuwanderung im gleichen Tempo weitergeht. Lassen wir ausländische Arbeiter in demselben Maße nach dem Belieben der Unternehmer zu, so gehen wir ernster Gefahr entgegen. Denn die Vermischung mit all diesen fremden Elementen kann für die Reinheit der germanischen Stämme nur verhängnisvoll sein. Möge die Vorsehung Deutschland davor bewahren, seine eigenen Landeskinder zugunsten fremder Staatsangehöriger verkümmern zu sehen.“ (Herbert 2003: 29f.)

Dieses Zitat stammt aus dem Jahre 1919 von dem Leipziger Professor Stieda, welches bereits die Wichtigkeit der Ausländerpolitik zu dieser Zeit verdeutlicht. Ausländerpolitik und Migration sind keine neuzeitigen Erscheinungen, sondern behandeln eine Thematik, mit der sich die Menschen seit weit über 100 Jahren beschäftigen.

Besonders aktuell wurde dieses Thema Mitte der 50er Jahre zu Zeiten des Wirtschaftswunders, als Deutschland dringend Arbeitskräfte zum Wiederaufbau des Landes benötigte. Das erste Anwerbeabkommen wurde zwischen Italien und Deutschland geschlossen. Die italienischen Arbeitskräfte dienten Unternehmern als mobile Reserve. Neben einigen anderen Ländern wurde im Zuge der Gastarbeiterperiode 1963 ein Anwerbeabkommen mit Marokko geschlossen. „Was als „mobile Reservearmee“ (Historiker Ulrich Herbert) angelegt war, die Engpässe stopfen sollte, ohne das deutsche Sozialsystem dauerhaft zu belasten, wandelte sich bald in eine Schar von Dauergästen. 1960 lag der Ausländeranteil an der Bevölkerung noch bei 1,2 Prozent. Bis 1970 stieg er auf 4,9 Prozent an.“ (IntQ 1: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut gGmbH)

Im November 1973 folgte der Anwerbestopp, begründet durch die Wirtschafts- und Energiekrise. Dies war für die Regierung ein willkommener Anlass, da ihr Interesse in der

Zurückführung der Gastarbeiter in ihr Heimatland lag. Wie erwartet sank die Zahl der erwerbsfähigen Ausländer von 1973 bis 1979 auf insgesamt 1,8 Millionen, allerdings hielt sich die Zahl der ausländischen Wohnbevölkerung konstant, bzw. schnellte in den kommenden Jahren sogar rapide in die Höhe. Max Frisch (1975: 189) beschrieb dieses Phänomen sehr treffend: *„Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.“*

Die marokkanische Bevölkerung in Deutschland wuchs hauptsächlich durch diese Familienzusammenführung, denn im Vergleich zu anderen Zuwanderergruppen liegt die Rückwanderungsquote bei marokkanischen Gastarbeitern eher niedrig. Die Familienzusammenführung marokkanischer Migranten, als Grund der wachsenden marokkanischen Bevölkerung in Deutschland, war bis Ende der 1980er Jahre weitgehend abgeschlossen und die Familiengründung rückte in den 1990er Jahren in den Fokus. (vgl. IntQ 1)

Nach diesem kurzen geschichtlichen Rückblick werden im folgenden Kapitel die sozialdemografischen Daten von marokkanischen Migranten in Deutschland vertiefend behandelt. Weitere theoretische Inhalte im Rahmen dieser Arbeit beziehen sich auf die einzelnen Aspekte der Migration, Integration und Kultur. Dem folgen ein Kapitel hinsichtlich marokkanischer Traditionen und die Erläuterung einiger, in der Aufnahmegesellschaft vorherrschender, traditioneller Mythen. Da in der Theorie die marokkanische Diaspora in Deutschland nur wenig behandelt wurde, enthält der Hauptteil dieser Arbeit eine empirische Erhebung, die mithilfe eines Fragebogens durchgeführt wurde. Geprüft werden sollen hier die eher allgemein gehaltenen theoretischen Vorüberlegungen hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf die marokkanische Diaspora. Neben der Grundausswertung liegt ein besonderes Augenmerk auf dem Vergleich zwischen den Ergebnissen der Untersuchung und den theoretischen Vorüberlegungen sowie der Gegenüberstellung der Migrantengenerationen. Abschließend soll in einem Resümee das Erarbeitete zusammengefasst werden.

Ziel dieser Arbeit ist es im Rahmen der empirischen Erhebung, unter Bezugnahme der theoretischen Überlegungen zu prüfen, ob ein Spannungsfeld von Integration und Tradition der marokkanischen Diaspora in Deutschland besteht und wenn ja, welche Bereiche dieses betrifft. Als Methode der empirischen Erhebung soll ein Fragebogen anhand der theoretischen Vorüberlegungen entwickelt und ausgewertet werden.

2. Sozialdemografische Daten

Zum Zeitpunkt des Anwerbestopps 1975 lebten ca. 22.400 Marokkaner in Deutschland.

Derzeit lebt ca. jeder zehnte Marokkaner außerhalb Marokkos. 85% dieser Gruppe haben sich in Europa niedergelassen, wodurch sie nach den Türken die zweitgrößte Gruppe von Migranten in der Europäischen Union darstellen.

Neben Frankreich, das durch die ehemalige Kolonialmacht zum wichtigsten Zielland geworden ist, zeigen sich auch, wie in Abbildung 1 zu sehen ist, große Migrantengruppen in den Niederlanden, Belgien und Deutschland, was auf die Gastarbeiterperiode und den damit verbundenen Familiennachzug zurückzuführen ist.

Aufnahmeland	2004
Frankreich	1.113.176
Spanien	423.933
Niederlande	300.332
Italien	298.949
Belgien	293.097
Deutschland	102.000

Abbildung 1 Die wichtigsten europäischen Aufnahmeländer marokkanischer Migranten
(IntQ 2: European University Institute)

Wie man Abbildung 1 entnehmen kann, sind auch Italien und Spanien wichtige Zielländer marokkanischer Migranten, allerdings vorwiegend derer der irregulären Migration. 600.000 Marokkaner hielten sich 2006 offiziell in Spanien auf was bedeutet, dass Spanien Frankreich in naher Zukunft als wichtigstes Aufnahmeland überholen wird. „Eine Auswanderung Qualifizierter findet darüber hinaus in die USA (2004: 100.000) und nach Kanada (77.713) statt. Außerdem sind arabische Länder Ziel, darunter die Nachbarländer Algerien (2004: 79.790) und Tunesien (25.637) sowie Libyen (120.000) und Saudi-Arabien (27.830). Deutschland stand 2004 als Aufnahmeland regulärer marokkanischer Migranten insgesamt auf dem 6. Platz.“ (Schüttler 2007: 3) Wie Abbildung 1 zu entnehmen ist, lebten laut marokkanischem Konsulat 2004 circa 102.000 Marokkaner in Deutschland. Im Gegensatz dazu wurden 2005 im Ausländerregister der Bundesrepublik Deutschland nur noch 71.639 Marokkaner geführt. Dieser deutliche Rückgang lässt sich dadurch erklären, dass die marokkanischen Konsulate, im Gegensatz zu dem deutschen

Ausländerregister, auch die Marokkaner mit deutschem Pass zählen, da laut marokkanischem Recht die marokkanische Staatsbürgerschaft nicht abgelegt werden darf. Folglich liegt der Grund nicht in einer verstärkten Abwanderung sondern in der Einbürgerung marokkanischer Migranten in Deutschland. Statistisch gesehen stellen die Marokkaner die Gruppe mit den meisten Einbürgerungsanträgen dar, wie in Abbildung 2 zu sehen ist. Hieraus erkennt man die Tendenz zum langfristigen Aufenthalt in Deutschland, der im Jahr 2005 durchschnittlich 14 Jahre betrug.

Jahr	Bewilligte Einbürgerungsanträge marokkanischer Staatsangehöriger in Deutschland
1994	2.888
2000	5.008
2005	3.684

Abbildung 2 Einbürgerungen von Marokkanern in Deutschland

(Statistisches Bundesamt 2005)

Zu Zeiten der Gastarbeiterperiode stammten die marokkanischen Migranten vorwiegend aus ländlichen Gebieten im Norden Marokkos, z. B. Nador und hatten einen niedrigen Bildungsstand. Zu dieser Zeit verzichtete man auf Arbeiter aus anderen Regionen Marokkos, da den Arbeitgebern eine höchstmögliche Homogenität sehr wichtig war, um Streitigkeiten zwischen Marokkanern aus verschiedenen Teilen des Landes vorzubeugen. Die Sozialstruktur der Marokkaner in Deutschland wandelte sich in den 90-er Jahren vom Arbeits- zum Bildungsmigrantentum. Hierdurch veränderte sich auch das Herkunftsmilieu. Immer weniger Migranten aus ländlichen Regionen Marokkos immigrierten, sondern zunehmend Marokkaner aus städtischen Regionen zog es nach Deutschland. Laut des Hochschul-Informations-Systems standen die marokkanischen Studenten 2005 auf Platz sieben der wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Studenten. Neben den marokkanischen Studierenden stieg auch, nach dem Anwerbestopp 1975, die Zahl der erwerbslosen Migranten. Zurückzuführen ist dies zum einen auf weggefallene Arbeitsplätze im Zuge des Anwerbestopps, zum anderen auf die Familienzusammenführungen ab ca. 1973. So liegt auch der Spiegel marokkanischer Frauen in Deutschland mit 40%, gemessen an der marokkanischen Gesamtbevölkerung in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Migrantengruppen ungewöhnlich hoch. Der Anteil

der berufstätigen marokkanischen Frauen in Deutschland liegt innerhalb dieser Gruppe bei 27,07%. „Mitte 2005 waren 20.415 Marokkaner sozialversicherungspflichtig und 8.541 geringfügig entlohnt beschäftigt. 7.591 waren arbeitslos gemeldet.“ (ebenda: 10) Die Altersstruktur der marokkanischen Migranten zeigt laut Abbildung 3 einen deutlichen Anstieg bei den 18 bis 35-jährigen, was, wie bereits oben erwähnt, auf die seit den 90-er Jahren deutlich gestiegene Zahl marokkanischer Studierender hinweist.

Insgesamt	Nach Altersgruppen				
	Unter 18	18-35	35-50	50-65	65 und älter
71.639	11.239	34.374	13.566	7.455	5.015

Abbildung 3 Altersstruktur der marokkanischen Migranten in Deutschland 2005
(Statistisches Bundesamt)

Die Anzahl der unter 18-jährigen ist laut Statistischem Bundesamt auf die Familienzusammenführung zurückzuführen und spiegelt die Gruppe der Migranten der zweiten Generation wieder. Aufgrund der Gastarbeiterperiode fand der überwiegende Teil marokkanischer Migranten ihre neue Heimat in Nordrhein-Westfalen, nicht zuletzt durch die Steinkohleindustrie im Ruhrgebiet. Wie in Abbildung 4 zu sehen ist, besteht NRW als Hochburg neben Hessen zwar immer noch, aber die natürliche Verteilung auf die übrigen Bundesländer gelingt, auch wegen der vielen Universitätsstandorte in Deutschland. (vgl. ebenda: 11)

Bundesland	Anzahl marokkanischer Migranten
Baden-Württemberg	2.613
Bayern	2.555
Berlin	1.280
Brandenburg	124
Bremen	548
Hamburg	727
Hessen	20.014
Mecklenburg-Vorpommern	219
Niedersachsen	1.397
Nordrhein-Westfalen	37.544

Rheinland-Pfalz	2.636
Saarland	483
Sachsen	449
Sachsen-Anhalt	518
Schleswig-Holstein	389
Thüringen	143
Insgesamt	71.639

Abbildung 4 Verteilung der marokkanischen Migranten auf die Bundesländer

Stand: 31.12.2005 (Statistisches Bundesamt nach Ergebnissen des Ausländerzentralregisters (für Berlin und Hamburg Auswertung des Melderegisters der Statistischen Landesämter), 2006)

„Fast die Hälfte der Marokkaner verteilt sich jedoch nach wie vor auf nur zehn Städte, darunter Frankfurt am Main (2005: 6.663), Düsseldorf (5.367), Dortmund (3.263) und Köln (2.629), sowie Bonn, Wiesbaden, Wuppertal, Offenbach, Essen und Rüsselsheim.“ (ebenda: 12)

Die Darstellung der sozialdemografischen Daten zeigte auf, dass die marokkanische Diaspora in Deutschland eine schnell wachsende Gemeinde darstellt, die ursprünglich als Arbeitsmigranten, mit der Tendenz zu einem langfristigen Aufenthalt, wanderten, was sich jedoch in den 90-er Jahren vom Arbeits- zum Bildungsmigranten wandelte.

3. Migration

„Migration (lat. migratio: Wanderung) kann als ein Prozess der räumlichen Versetzung des Lebensmittelpunkts, also einiger bis aller relevanten Lebensbereiche, an einen anderen Ort, der mit sozialen, politischen und/oder kulturellen Grenzerfahrungen einhergeht verstanden werden. Die Grenzerfahrungen beziehen sich neben den räumlichen auf komplexe persönliche/psychische Aspekte, sodass ein Migrationsprozess nicht nur die Überwindung geografischer Distanzen, sondern eine außerordentliche psychosoziale Leistung bedeutet und sich über einen langen Zeitraum hinziehen kann.“ (Oswald 2007: 13f.)

Wie man der Definition entnehmen kann, lässt sich der Begriff Migration in drei wesentliche Kernbereiche gliedern: